

# Eine „gewaltige schulische Aufgabe“

Die Regionale Schulberatungsstelle des Kreises Borken warnt davor, die Beschulung von Flüchtlingen zu unterschätzen

**KREIS BORKEN** (hgk). In der Beschulung von Flüchtlingskindern und -jugendlichen sieht die Regionale Schulberatungsstelle (RSB) des Kreises Borken eine „gewaltige schulische Aufgabe“. Sie tre-

te zu jenen Veränderungen hinzu, die aus demografischem Wandel und Inklusion erwachsen, schreibt Michael Sylla, Leiter der RSB, im Jahresbericht 2015. Der hat am Dienstag den Kreis-

schulausschuss beschäftigt.

Aus Syllas Sicht gibt es auf die wachsende Heterogenität der schulischen Lerngruppen – wie Herkunft, Leistungsvermögen, Religionszugehörigkeit und mögliche Behinderung – eine Antwort: individualisiertes Lernen. Aus Sicht der Schulen erfordere dies „enorme Leistungen“, betont Sylla.

Erschwerend wirkt sich aus, dass die RSB mit fünf Schulpsychologen unterdurchschnittlich besetzt ist. Denn laut dem Jahresbericht kommen im Kreis auf eine Schulpsychologenstelle statistisch 31 Schulen; im Landeschnitt sind es nur 20. Ähnlich ungünstig ist im Landesvergleich auf Kreisebene das Verhältnis Schüler pro Schulpsychologe und

Lehrer pro Schulpsychologe. Dem Beratungsbedarf von Schülern, Eltern und Lehrern könnten fünf Schulpsychologen „nur annähernd begegnen“, resümiert Sylla.

Zum 1. August bekommt die RSB auf drei Jahre befristet eine zusätzliche halbe Stelle; die ist an die Aufgabe gebunden, die Schulen verstärkt bei der Beschulung geflüchteter Kinder und Jugendlicher zu beraten.

## „Große Unsicherheiten“

Die pädagogische Arbeit mit diesen jungen Menschen sei für Lehrer mit „großen Unsicherheiten“ verbunden, heißt es im Jahresbericht – „fehlende Sprachkenntnisse, unbekannte Vorbildung und unklare Lernvoraussetzungen erschweren die didakti-

sche Planung“. Schon die Umstände der Flucht und Entwurzelung zögen „seelische Erschütterungen“ nach sich, die dem Lernen nicht förderlich seien. Wie bei der Inklusion sähen sich viele Lehrer hierauf unzureichend vorbereitet, schreibt die RSB.

Sie hat die Handreichung „Schule als sicherer Ort“ verfasst, die Lehrern eine erste Orientierung geben soll. Laut RSB zeigt sie vor allem auf, wie Schulen betroffenen Kindern und Jugendlichen eine „sichere und strukturierte Umgebung“ bieten können. Die Resonanz darauf sei überregional groß gewesen, heißt es im Jahresbericht. „Schule als sicherer Ort“ lasse sich auch auf der Internetpräsenz des Landes-schulministeriums abrufen.



Zwei Flüchtlingsmädchen melden sich im Unterricht eines Duisburger Gymnasiums. Schulische Lerngruppen würden immer heterogener, heißt es aus Borken.

Foto: dpa